

Jahresbericht 2013



Wandermetaphorik von GipfelstürmerInnen

Glücksgefühle kommen auf, wenn man nach grosser Anstrengung sein Ziel erreicht und wenn man Grenzen überwindet. So beschert eine humanitäre Bewilligung nach grossem Einsatz und viel Geduld solche Glücksmomente. Noch besser fühlt sich das Glück an, wenn man einen politischen Durchbruch aus einer restriktiven Praxis wie der Härtefallpraxis erzielt. War 2013 ein glückliches Jahr? Die Basler Beratungsstelle konnte zwar in Einzelfällen Erfolge erzielen, doch die bewilligten Härtefallgesuche waren selten und der politische Durchbruch blieb hier aus. Am ehesten waren punktuelle Erfolge beim Migrationsamt Baselland festzustellen – insbesondere bei der Wegweisung von TamillInnen. Die Zweifel des Baselbieter Polizeidepartements brachten das Bundesamt dazu, seine Lageeinschätzung von Sri Lanka zu überdenken und die Ausschaffungen von TamillInnen umgehend zu stoppen. In Basel-Stadt haben das Team und der (freiwillige) Vorstand mit dem „Basler Modell“ einen erneuten Anlauf genommen, die Situation von Sans-Papiers zu verbessern. Wir hoffen damit auf kleinere politische Durchbrüche nicht nur beim liberalen Regierungsrat Baschi Dürr, sondern auch in wirtschaftsfreundlichen Kreisen.

Uns ist bewusst, dass unser eigentliches Ziel, Zwangsmigration unnötig zu machen, noch nicht in Sichtweite ist. Und so greifen wir denn nach näherliegenden Wegmarken: Wir verlassen ausgetretene Pfade und überklettern Hürden von Voreingenommenheit, und sei es auch nur, um die Öffentlichkeit für kleine Rechtsverbesserungen und Chancen für Sans-Papiers zu gewinnen. Ausgetreten ist zum Beispiel der parlamentarische Weg, der uns zurzeit bloss noch Niederlagen einbringt. Verheissungsvoller erscheint uns eine neue Gesprächskultur über die uns zugeneigten Kreise hinaus zu sein. Beispielsweise die Kontaktsuche zu ArbeitgeberInnen der zahlreichen Sans-Papiers-Angestellten, zu liberalen und wirtschaftsfreundlichen Personen, die sich gegen Fremdenfeindlichkeit stellen. Rassismus und Wirtschaftlichkeit kommen sich häufig in die Quere, wie die Initiativen zu Einwanderungsbeschränkungen zeigen. Wir wollen auch zukünftig wagen, uns auf solchen Pfaden zu bewegen und neue UnterstützerInnen zu gewinnen. Dazu müssen wir über unseren eigenen Schatten springen, denn es ist einfacher, unter Gleichgesinnten zu diskutieren als sich auf unbekanntem Terrain zu exponieren.

Anni Lanz

Aktiver Vorstand

Der Vorstand des Vereins Anlaufstelle für Sans-Papiers traf sich 2013 zu fünf regulären Vorstandssitzungen. Zusätzlich fanden Sitzungen der Arbeitsgruppen Finanzen und Politische Arbeit statt. Am 17. April hielten die Vereinsmitglieder die Jahresversammlung ab. Am 10. November traf sich der Vorstand zu einer eintägigen Retraite in Zürich und besuchte die Preisverleihung des Kunstwettbewerbs der Kampagne „Keine Hausarbeiterin ist illegal“.



Foto: František Matouš

Hinten: Heidi Mück, Mariama Usman, Eva Molina, Olivia Jost, Inés Mateos, Matthias Scheurer, Nora Niederer, Enver Z., Jana Häberlein Vorne: Hannes Reiser, Pierre-Alain Niklaus, Hasan Celik

Der Vorstand zählte im Berichtsjahr 17 Mitglieder. Anni Lanz (Solinetz) und Hannes Reiser (C.E.D.R.I.) teilten sich das Präsidium. VertreterInnen der Trägerorganisationen sind: Aurora Garcia (Unia Zentralsekretariat), Hans-Georg Heimann (Interprofessionelle Gewerkschaft der ArbeiterInnen, IGA), Heidi Mück (VPOD bis Ende Mai / Basels starke Alternative BastAI), Aimé Ofounou und Enver Z. (Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt). Weitere Trägerorganisationen sind der Basler Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsbund Baselland (BGB/GBBL) sowie die Demokratischen Juristinnen und Juristen (DJS). Als Einzelmitglieder des Vereins ergänzten Hasan Celik, Francisco Gmür, Pierre-Alain Niklaus, Jana Häberlein und Inés Mateos den Vorstand. Das Team der Anlaufstelle für Sans-Papiers ist ebenfalls im Vorstand vertreten, es bestand aus: Eva Molina, Nora Niederer, Mariama Usman und Mirjam Ringenbach sowie ihrer Nachfolgerin Olivia Jost. Matthias Scheurer nahm seit September 2013 als Vertreter des VPOD an den Vorstandssitzungen teil.

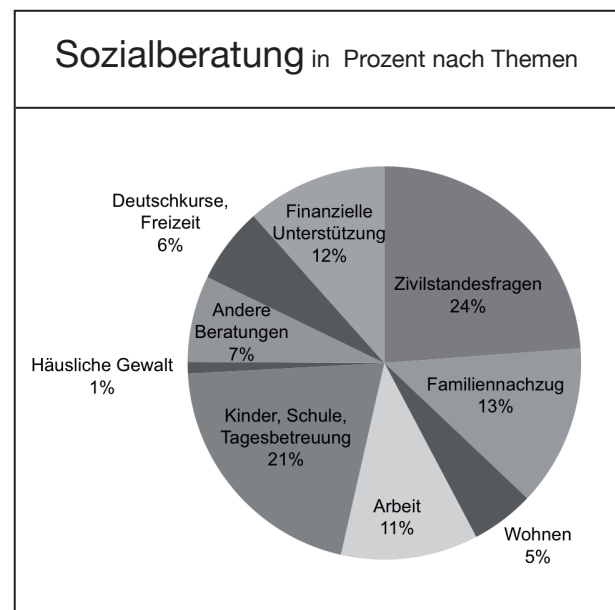
Mirjam Ringenbach, Mitarbeiterin der Anlaufstelle für Sans-Papiers seit 2010, verliess das Team und damit auch den Vorstand per Ende November 2013. Wir danken ihr an dieser Stelle ganz herzlich für das riesengrosse Engagement und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Sozial- und Rechtsberatung

Der grosse Bedarf an Sozial- und Rechtsberatungen der Anlaufstelle für Sans-Papiers hat 2013 weiter angehalten und die Komplexität der Fälle zugenommen. Um den grossen Nachbearbeitungsaufwand weiterhin bewältigen zu können, haben wir ab November die Öffnungszeiten auf einen Beratungsnachmittag pro Woche reduziert. Stattdessen haben wir für aufwändigere Beratungen mehr Termine ausserhalb der Beratungszeiten vereinbart.

Wir haben im Jahr 2013 total 1'217 Beratungen (791 Sozialberatungen und 426 Rechtsberatungen) durchgeführt. Pro Beratungsnachmittag fanden durchschnittlich 15 Beratungen statt. Rund zehn Prozent davon waren Erstberatungen. Jede vierte Beratung betraf Kinder und Familien.

Wichtige familienspezifische Themen in den Sozialberatungen waren auch 2013 die Einschulung von Kindern, der Zugang zu Kinderkrippen und Mittagstischen, der Austausch mit und die Beratung von Lehrpersonen, Freizeitangebote, Familienberatungen allgemein, Kinderschutzmassnahmen, sowie Kindesregistrierungen und -anerkennungen.



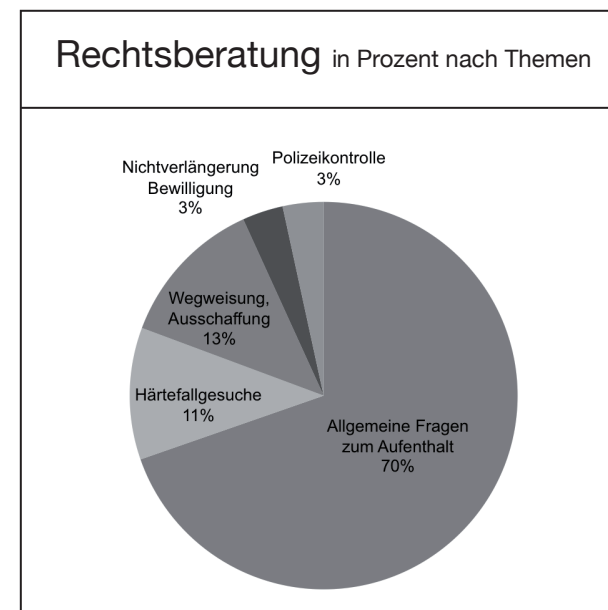
Ein weiteres Hauptthema in der Sozialberatung stellte auch 2013 die Heirat dar. Acht Sans-Papiers (vier Frauen und vier Männer) feierten mit ihren PartnerInnen in diesem Jahr ihre Hochzeit.

20 Sans-Papiers (neun Frauen, sieben Männer und vier Kinder) bekamen eine Bewilligung im Familiennachzug.

Weitere Beratungen fanden zu den Themen Deutschkurse, Erwachsenenbildung, Arbeit, Wohnen, freiwillige Rückkehr, Nothilfe, Scheidung/Trennung und häusliche Gewalt statt. In 158 Fällen wurde eine finanzielle Unterstützung über einen Gesamtbetrag von rund Fr. 45'000.00 (pro Fall durchschnittlich Fr. 285.00) für Deutschkurse, Freizeitaktivitäten, die Tagesbetreuung von Kindern, Rückkehrhilfe sowie sonstige Nothilfe geleistet.

In der Rechtsberatung war auch 2013 das Thema Aufenthalt und Aufenthaltsregelung das Hauptanliegen der Ratsuchenden. Beratungen fanden zudem zu den Themen Härtefallgesuch, Widerruf und Nichtverlängerung von Bewilligungen sowie Wegweisung und Ausschaffung statt.

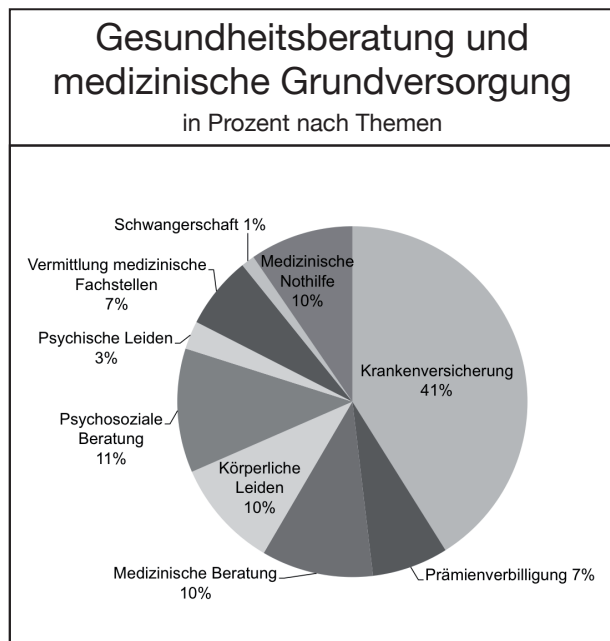
Eine humanitäre Regelung aufgrund eines schwerwiegenden persönlichen Härtefalles konnten wir nur in vier Fällen erreichen. Die vier Frauen mit ihren Kindern, denen in Basel-Stadt eine Aufenthaltsbewilligung aufgrund eines Härtefalles gewährt wurde, kamen aus Venezuela, Ecuador und Serbien. Ausserdem wurde in Basel-Stadt einer Mongolin eine befristete Bewilligung erteilt, damit sie sich einer medizinischen Behandlung unterziehen kann, und der Aufenthalt von einer Rumänin konnte über eine Arbeitsbewilligung regularisiert werden.



Gesundheitsberatung und

In der Gesundheitsberatung und der medizinischen Grundversorgung haben die Beratungszahlen stark zugenommen. Dies hat einerseits mit dem Ausbau des Gesundheitsbereichs der Anlaufstelle für Sans-Papiers zu tun: Während vier Nachmittagen in der Woche finden offene Beratungen ohne Voranmeldung statt. Andererseits haben die Beratungen von Sans-Papiers aus Europa zugenommen. Während im Jahr 2012 noch 996 Beratungen stattfanden gab es im 2013 eine Zunahme um 30%. Von 1'488 Beratungen waren 164 Erstberatungen, 286 psychosoziale Beratungen, 720 Beratungen zum Thema Krankenversicherung, 187 medizinische Beratungen und 84 pflegerische Konsultationen. Über ein Drittel der Beratungen betraf europäische, ein weiteres Drittel südamerikanische Sans-Papiers. Die Frauen bildeten mit 53% auch dieses Jahr wieder die grösste Gruppe während ein Achtel der Konsultationen Familien und Kinder betraf.

Fragen rund um das Krankenversicherungssystem machten wie erwähnt den grössten Teil der Gesundheitsberatung (720) aus. Wir konnten 98 Krankenversicherungen abschliessen und in 70 Fällen eine Prämienverbilligung erwirken. 280 Beratungen betrafen Fragen zu Rechnungen und Abrechnungen. Der medizinische Nothilfefonds erlaubte uns, in 239 Fällen finanzielle Nothilfe zu leisten.

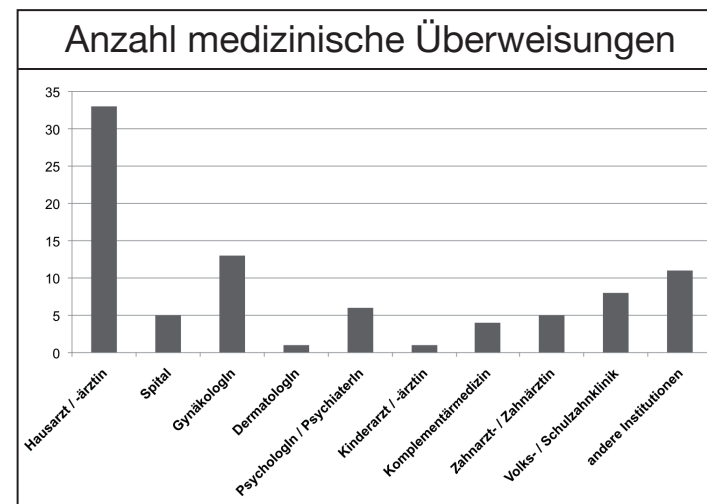


Medizinische Grundversorgung

Der häufigste medizinische Grund für eine Beratung waren Probleme mit dem Bewegungsapparat (48), gefolgt von psychischen Erkrankungen (40), Zahnproblemen (37), Infektionskrankheiten (24), Herz-Kreislaufproblemen (20), Problemen mit dem Verdauungstrakt (19), Problemen mit den Geschlechtsorganen (18), Hautproblemen (17), Schwangerschaften (15) oder Problemen mit dem Nervensystem (14). Es wurden 16 Tests durchgeführt und bei 78 Konsultationen Medikamente abgegeben.

Nebst der Beratung spielt die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen eine grosse Rolle. In 25 Situationen wurden KlientInnen mit einer Krankenversicherung mit Spitälern vernetzt, in 75 Fällen mit ÄrztInnen und in 15 Situationen mit zahnmedizinischen Institutionen. Insgesamt wurden 75 Personen ohne Krankenversicherung an unser medizinisches Netzwerk überwiesen, wovon 33 Überweisungen an HausärztInnen gingen. Zudem konnten wir neu einen Dermatologen, drei Orthopäden und eine Psychiaterin für das Netzwerk gewinnen. Ziel für das nächste Jahr ist ein Ausbau bei den zahnmedizinischen und psychiatrischen Angeboten.

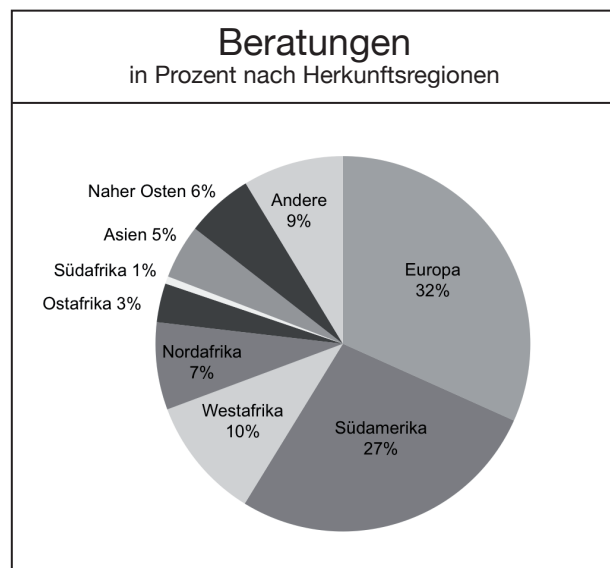
In Bezug auf die Kantonsbeiträge bei Hospitalisationen fand ein Treffen mit den Universitätsspitalern und dem Finanzsupport des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt statt. Dabei konnten wir die Zusicherung der Übernahme der Kantonsbeiträge bei krankenversicherten Sans-Papiers erreichen. Sechs Workshops zu Themen der Frauengesundheit wurden im Jahr 2013 von der Anlaufstelle für Sans-Papiers bei Aliena durchgeführt.



Aus dem Beratungsalltag

Suzi kommt im Oktober erstmals mit ihren zwei Söhnen (fünf und sieben Jahre alt) in die medizinische Grundversorgung. Sie ist erst seit kurzem in der Schweiz. Ihr Mann und Vater der zwei Kinder lebt und arbeitet bereits seit zwei Jahren ohne Aufenthaltsbewilligung in Basel. Die Eltern stammen ursprünglich aus Lateinamerika. Vor Jahren sind sie nach Spanien gezogen und besitzen eine spanische Aufenthaltsbewilligung, die Kinder gar die spanische Staatsbürgerschaft.

Nach einem Schwangerschaftsabbruch, welcher noch in Spanien durchgeführt wurde, muss Suzi dringend in Basel in eine gynäkologische Kontrolle. Zudem braucht sie ein rezeptpflichtiges Medikament gegen bekannte Magenbeschwerden. Da sie noch keine Arbeit hat, kann sie sich eine Krankenversicherung nicht leisten. Wir vereinbaren daher einen Termin bei einer Netzwerk gynäkologin und einem Netzwerkhausarzt. In der Gesundheitsberatung helfen wir ihr beim Abschluss einer Krankenversicherung für ihre zwei Kinder. Bei der Einschulung der Kinder wird die Familie von der Sozialberatung unterstützt. Wir melden die Kinder darüber hinaus bei der Vermittlungsstelle für Tagesheime an, damit eine Tagesbetreuungsstruktur gefunden werden kann.



Kurze Zeit später wird Suzi von ihrem Mann geschlagen. Sie wendet sich erneut an die Anlaufstelle für Sans-Papiers für Unterstützung. Wir vermitteln einen Termin bei einer Netzwerkärztin und unterstützen sie bei ihrem Entschluss, den Ehemann zu verlassen. Suzi hat mittlerweile mehrere Stellen als Raumpflegerin gefunden. Nach der Trennung ist sie dringend auf eine externe Kinderbetreuung angewiesen, da ihr Mann sie zuvor bei der Kinderbetreuung unterstützt hat. Der Zugang zu Tagesbetreuungsstrukturen gestaltet sich allerdings schwierig. Um einen für Suzi bezahlbaren, verbilligten Betreuungsplatz in der Nähe des Kindergartens zu erhalten, benötigt sie eine Bestätigung der Prämienverbilligung vom Amt für Sozialbeiträge. Die Kinder haben eine Krankenversicherung und auch Anspruch auf Prämienverbilligung, doch neu braucht Suzi für die Prämienverbilligung eine Sozialversicherungsnummer. Wir versuchen nach wie vor, in Zusammenarbeit mit den Krankenkassen und dem Amt für Sozialbeiträge eine Lösung zu finden, dass Sans-Papiers wie Suzi eine Sozialversicherungsnummer beantragen können; derzeit ist dies leider noch nicht möglich.

In der Rechtsberatung kann Suzi ihre Fragen zu den Möglichkeiten, eine Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung zu erhalten klären. Sie hat eine Arbeitgeberin, die sie gerne fest anstellen möchte und die Hoffnung, mit einer Aufenthaltsbewilligung aus einem EU-Land auch in der Schweiz arbeiten zu dürfen. Auch die Arbeitgeberin, die aus gesundheitlichen Gründen auf Unterstützung im Haushalt angewiesen ist, hat uns bereits kontaktiert und ist sehr froh, mit Suzi endlich eine gute, zuverlässige Hilfe gefunden zu haben. Nun möchte sie wissen, wie sie eine Bewilligung für Suzi erlangen kann, denn sie möchte sie legal anstellen. Leider müssen wir Suzi wie auch ihrer Arbeitgeberin erklären, dass es keine Chance gibt, für sie als Drittstaatenangehörige in der Schweiz eine Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung zu erhalten. Die geltenden Gesetze verunmöglichen die Legalisierung des Arbeitsverhältnisses. Einen Lösungsvorschlag um die Situation der Hausangestellten in Basel-Stadt zu verbessern, hat die Anlaufstelle für Sans-Papiers im November 2013 mit dem „Basler Modell“ lanciert.

Anmerkung der Redaktion: Alle Namen der Sans-Papiers wurden geändert.

Politische Arbeit

Das Jahr 2013 war das Jahr der nationalen Kampagne „Keine Hausarbeiterin ist illegal“ und des „Basler Modells“. Wie an der Retraite Ende 2012 beschlossen, formulierte der Vorstand Anfang 2013 das Basler Modell mit den drei Forderungen: 1) der jährlichen Vergabe einer bedarfsgerechten Anzahl von Aufenthaltsbewilligungen an Sans-Papiers, insbesondere an Hausangestellte, 2) der Einrichtung eines Chèque-Service für die (Sozial-) Versicherungen von erwerbstätigen Sans-Papiers ohne fremdenpolizeiliche Meldepflicht und 3) der liberalen Anwendung der neuen Verordnung zur Regelung von Lehrstellen für Sans-Papiers-Jugendliche. Dann ergänzte eine Arbeitsgruppe des Vorstands das Basler Modell mit einem ausführlichen Flyer und schickte beides an zahlreiche Prominente der Region Basel. Insbesondere KünstlerInnen und RechtsprofessorInnen unterstützen das Basler Modell.

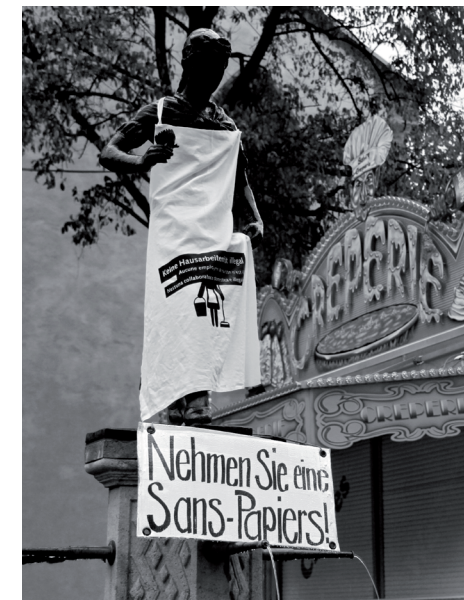
Mit einer visuellen Strassenaktion und der anschliessenden Medienkonferenz im November 2013 brachten wir unsere Vorschläge an die Öffentlichkeit. Morgens um 3.30 Uhr kleideten wir die Basler Denkmäler mit unseren Sans-Papiers-Schürzen ein und brachten sie mit Sprechblasen aus Pappe zum Sprechen.



Die Denkmäler ergreifen das Wort



Fotos: František Matouš



Fotos: František Matouš

Bewusst haben wir auf das Mittel des parlamentarischen Vorstosses verzichtet, weil derzeit im Parlament die Fronten zu verhärtet sind. Stattdessen suchten wir mit verschiedenen BehördenvertreterInnen das Gespräch.

Das jährliche bundesrätliche Gespräch mit Simonetta Sommaruga fand am 14. Mai statt. Dieses Mal lag der wunde Punkt der evaluierten Härtefallpraxis bei den Härtefallregelungen aus medizinischen Gründen sowie bei solchen von geschiedenen Ehefrauen aus gewalttätigen Ehen. Sowohl das Bundesamt für Migration wie das Bundesverwaltungsgericht hatten sich hier sehr restriktiv gezeigt. Wir präsentierten Sommaruga zahlreiche Beispiele von auf Bundesebene abgewiesener Härtefallgesuche. Wie bereits beim vormaligen Treffen zeigte sich Bundesrätin Sommaruga interessiert, wunderte sich aber über die niedrige Zahl der Eingaben zur Lehrstellenregelung. Auch die Medien wunderten sich. Unseres Erachtens liegt der Grund in den zu hoch angesetzten Voraussetzungen für eine solche Regelung. Das HEKS will nun den Grund empirisch untersuchen lassen.

Am 4. Dezember führten wir zudem ein Gespräch mit dem neuen Polizeidepartementsvorsteher Baschi Dürr. Er stellte viele Fragen und schlug uns vor, häufiger Härtefallgesuche einzureichen, allenfalls auch anonyme. Dieser Aufforderung werden wir 2014 nachkommen.

Mitglieder des Teams und des Vorstands nahmen 2013 immer wieder an Strassenaktionen der nationalen Hausangestelltenkampagne teil, so an der Wisch-Bundeshausplatzaktion vom 13. April. Das Anlaufstellen-Team führte zudem eine Putzaktion im Bahnhof SBB durch und veranstaltete zwei Filmvorführungen zum Thema im Neuen Kino Basel. Am 1. Mai-Fest boten wir, zusammen mit der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt, Köstlichkeiten an einem Verpflegungsstand an und verteilten Informationen. In Zusammenarbeit mit der Union diskutierten wir mit ParlamentarierInnen aus Stadt und Land wie im Vorjahr an gemeinsamen Runden Tischen.

Vertreterinnen des Teams und des freiwilligen Vorstands nahmen im vergangenen Jahr an den vier Austauschtreffen der nationalen Plattform für Sans-Papiers teil. Mit grosser Freude folgten wir auch den Einladungen von Kirchgemeinden und anderen interessierten Organisationen und Institutionen und informierten rund um das Thema Sans-Papiers.

Anni Lanz



Die Union am 1. Mai-Fest

Foto: Nora Niederer

Die Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt hat einen Sekretär

2001 traten wir in Basel zum ersten Mal zahlreich an die Öffentlichkeit und forderten zusammen mit unseren Unterstützerinnen und Unterstützern Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen. Aus dem Gedanken heraus „gemeinsam sind wir stärker“ bildeten wir im Jahr 2004 eine Gewerkschaft: Die ‚Union der Arbeiterinnen und Arbeiter ohne geregelten Aufenthalt‘.



Aimé Ofounou, Sekretär der Union

Das Ziel der Union ist, die Selbsthilfe und Selbstorganisation der Sans-Papiers in Basel zu unterstützen. Wir treffen uns einmal im Monat. Die Sitzungen werden jeweils in drei Sprachen gehalten: Deutsch, Französisch und Spanisch. Die Mehrheit unserer Mitglieder sind Frauen.

Hauptsächlich treffen wir uns, um uns auszutauschen und uns besser gegen Ausbeutung, Missbrauch und Behördenwillkür zu schützen. Wir diskutieren über unsere alltäglichen Schwierigkeiten und geben uns gegenseitig Ratschläge. Wir debattieren aber auch über aktuelle politische Ereignisse und organisieren gemeinsame politische Aktionen. Wir nehmen zum Beispiel jedes Jahr am 1. Mai Umzug in Basel teil, werben an einem Stand für unsere Gewerkschaft und bieten kulinarische Köstlichkeiten an.

Wie organisieren auch regelmässig Gesprächsabende mit potentiellen politischen Verbündeten. Im Jahr 2013 luden wir die Parlamentarierinnen und Parlamentarier beider Basel an einen solchen „Runden Tisch“ ein. An diesen Treffen erhielten wir Sans-Papiers die Möglichkeit, selbst das Wort zu ergreifen, den Gästen unsere schwierigen Arbeits- und Lebensbedingungen in Basel darzustellen und unser Hauptanliegen zu präsentieren: eine Regularisierung unseres Aufenthaltes.

Seit 2013 werden wir grosszügig von Frau Miriam Cahn unterstützt. Sie überweist uns jeden Monat einen grossen Teil ihrer AHV-Rente. Mit den Fr. 1000.00 pro Monat konnten wir einerseits die Organisation der Union professionalisieren. So wurde ich, Aimé Ofounou, ehemaliger Sans-Papiers und langjähriges Unions- und Vorstandsmitglied der Anlaufstelle für Sans-Papiers, Sekretär der Union. Zusammen mit Hans-Georg Heimann, ebenfalls Vorstandsmitglied der Anlaufstelle und Gründervater der IGA, organisiere ich jeweils die Unionssitzungen. Ich habe mir zum Ziel gesetzt im Jahr 2014 den Unionsmitgliedern verschiedene Kurse zu folgenden Themen anzubieten: Einführung in das Arbeitsrecht und Ausländergesetz, Übersicht zur Schweizer Gewerkschaftsgeschichte und zu gewerkschaftlichen Mobilisierungsmöglichkeiten. Die Kurse werden zusammen mit anderen Gewerkschaften organisiert und finden im Rahmen der sogenannten Bildungsbörse statt.

Mit der Spende von Frau Cahn konnten wir andererseits auch mehrere Unionsmitglieder in Notlagen finanziell unterstützen. So übernahmen wir für ein Mitglied, dessen Ehemann die Ausschaffung drohte, einen Teil der Anwaltskosten. Auch haben wir ein weiteres Mitglied finanziell unterstützt, das sich gegen die Ausbeutung ihres Arbeitgebers wehrte und dessen Arbeitsverhältnis von einem Tag auf dem anderen aufgelöst wurde.

Wir danken Frau Cahn sehr herzlich für ihre grosszügige Spende. Zusammen sind wir stark!

Aimé Ofounou



Dankeschön

Herzlichen Dank an die Christoph Merian Stiftung für die grosszügige finanzielle Unterstützung der Sozial- und Gesundheitsberatung sowie der medizinischen Grundversorgung für Sans-Papiers.

Ein grosses Dankeschön geht auch an die Frauen für den Frieden Region Basel, die Heilsarmee Liestal, die Kinder und Jugendstiftung Murat Yakin und Stamm, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG), das Solidaritätsnetz Basel, den SOS Beobachter, die Stiftung für Kulturelle, Soziale und Humanitäre Initiativen und die Winterhilfe Basel-Stadt.

Ebenfalls bedanken wir uns für die grosszügigen Beiträge und Kollekten folgender Kirchgemeinden: Katholisches Pfarramt Heiliggeist Basel, katholisches Studentenheim Basel, reformierte Kirchen Basel-Stadt, reformierte Kirchgemeinde Birsfelden, reformierte Kirchgemeinde Pratteln-August, reformierte Kirchgemeinde Oberwil-Therwil-Ettingen, katholisches Pfarramt Frick, katholisches Pfarramt Obermumpf, katholisches Pfarramt Wallbach, Seelsorge- und Kirchenmusikstiftung an der Jesuitenkirche zu St. Franz Xaver Luzern.

Besonders herzlich bedanken wir uns bei den vielen Einzelpersonen und all den grosszügigen Spenderinnen und Spendern, die uns solidarisch unterstützen und unsere Arbeit überhaupt erst ermöglichen. Speziell erwähnen möchten wir an dieser Stelle Miriam Cahn, die jeden Monat ihre AHV-Rente den Sans-Papiers zur Verfügung stellt. Herzlichsten Dank für diese grossartige Unterstützung!

Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel

Gewerkschaftshaus, Rebgasse 1, 4058 Basel, Tel. 061 681 56 10
basel@sans-papiers.ch, www.sans-papiers.ch, Postkonto: 40-327601-1

Gesundheitsberatung / Medizinische Grundversorgung: Di 14-18, Do 16-20 Uhr
Sozialberatung: Do 16-20 Uhr, Rechtsberatung: Di 14-18 Uhr

Jahresbericht 2013
Layout / Foto Titelseite: Nora Niederer
Redaktion: Team der Anlaufstelle für Sans-Papiers